



Ksamil, Badestrand mit Südsee-Flair

Am Ionischen Meer

Hier im äußersten Süden Albanien und nur eine Fahrstunde von der griechischen Insel Korfu entfernt, kommen Strandurlauber, Antikenfans und Naturfreunde gleichermaßen auf ihre Kosten. Das milde Meeresklima und die geschützte Lage sorgen bis in den November für angenehme Temperaturen.

Die Straße von Otranto, nämlich die Meerenge zwischen dem Absatz des italienischen Stiefels und der albanischen Küste, trennt die Adria vom Ionischen Meer. Wo genau diese Linie verläuft, ist freilich umstritten: Die einen ziehen sie vom Kap Otranto nach Karaburun, der italienische Wetterdienst entlang dem 40. Breitengrad und wieder andere von der Südspitze des Stiefels über Korfu zum Vivar-Kanal (→ S. 243).

Gegenüber der albanischen Riviera ist die Küste südlich von Saranda weniger steil. Ksamil, dessen schneeweiße Strände Südsee-Feeling vermitteln, eignet sich mit seinem flachen Wasser auch gut zum Baden mit Kindern. Butrint, das antike Buthroton, ist die beeindruckendste und am besten ge-

managte Ausgrabungsstätte Albanien – auch wer mit alten Steinen sonst nichts anzufangen weiß, sollte sich hier ausnahmsweise einen Spaziergang durch das parkähnliche Ruinengelände gönnen. Große Flächen rund um das *Weltkulturerbe Butrint* und seine Lagune stehen unter Naturschutz, doch einmal mehr verlocken die schönsten Plätze auch zum Bau von Straßen und Häusern, die, ob legal oder verbotenerweise errichtet, die Naturlandschaft zerstören. So treffen hier Schön und Hässlich unvermittelt aufeinander. Saranda, Albanien südlichste Stadt und wunderschön an einer Meeresbucht mit Korfu-Blick gelegen, boomt mit immer höheren Häusern und in der Urlaubssaison lebhaftem Strand- und Nachtleben.



Ferienstadt Saranda: Panoramalage am Meer

Saranda

(Sarandë, Άγιοι Σαράντα)

Die etwa 30.000 ständige Einwohner zählende Stadt ist eine der wichtigsten Urlaubsdestinationen des Landes. Albaner und auch manche Griechen verbringen hier, oft in der eigenen Zweitwohnung, ihre Ferien, mit der Fähre aus Korfu kommende Tagesausflügler beleben die Szene.

Saranda zwängt sich an einer Bucht zwischen Meer und das bis 500 m hohe Küstengebirge. Diese Panoramalage ist aus touristischer Sicht ein Segen, auch weil es hier im Jahresdurchschnitt ein paar Grad wärmer ist als im Hinterland, und zugleich Fluch, weil nur wenig Platz für Bebauung bleibt. Eine zu lange unregelmäßige Bautätigkeit mündete in eine Betonwüste, bei der oftmals die vorderen, höheren Gebäude den hinteren Reihen die begehrte Sicht aufs Meer nehmen. Unversehrt blieb immerhin die einladende, über den Fundamenten der antiken Stadtmauer verlaufende Uferpromenade.

Stadtgeschichte

Die Kommunisten bauten die Stadt mit Albaniens meisten Sonnentagen zum Ferienziel aus, einige wenige Betriebe emissionsarmer Leichtindustrie blieben unauffällig und vertrugen sich gut mit dem Fremdenverkehr. Als Onchesmos war Saranda in der Antike der Hafenort von Phoinike (→ S. 251). Bei Südwind konnte man von hier bequem nach Italien segeln, durch die Insel Korfu war die Bucht vor dem Stürmen des offenen Meeres geschützt. Die noch in Resten erhaltene Stadtmauer sowie Fundamente und Mosaiken einer Basilika

stammen aus dem 5./6. Jh., als Saranda auch Sitz eines Bischofs war. In byzantinischer Zeit wechselte der Name im Anklang an das auf einem Hügel weit hin sichtbare, den Vierzig („saranda“) Heiligen geweihte Kloster. Im Mittelalter versank der Ort in der Bedeutungslosigkeit und war den Chronisten lange keiner Erwähnung mehr wert. Mitte des 16. Jh. errichteten die Osmanen auf dem Hügel, der den Passweg ins Hinterland sicherte, die später von Ali Pascha ausgebaute Burg Lëkurësi. Ab der Mitte des 19. Jh. machten die Dampfschiffe des Österreichischen Lloyd auf ihrem Liniendienst von Triest ins östliche Mittelmeer in Saranda Station. Ausschiffende Passagiere mögen dem jungen Naim Frashëri begegnet sein, der, so weiß eine Gedenktafel am alten Zollhaus, hier von 1874 bis 1876 als Zollinspektor amtierte. Im Zweiten Weltkrieg war Saranda Ausgangspunkt der griechischen Gegenoffensive zum italienischen Angriff.

Nur 1200 m vor Saranda spielte sich im Herbst 1946 der sogenannte Korfu-Kanal-Zwischenfall ab, bei dem zwei weit in albanische Hoheitsgewässer vorgedrungene britische Kriegsschiffe auf von Albanern mit jugoslawischer Hilfe gelegte Seeminen aufliefen und so ums Haar einen Krieg zwischen West und Ost entfachten. Erst 1996 zahlte Albanien die den Briten bereits 1947 vom Internationalen Gerichtshof zugesprochene Entschädigung – und bekam im Gegenzug die einst von den Achsenmächten geraubte und nach dem Krieg von Großbritannien beschlagnahmte Goldreserve seiner Nationalbank zurück.

Sehenswertes im Stadtzentrum

Beginnen wir unseren Stadtpaziergang im Osten am **Hotel Butrint**, vor der Wende eines der am besten geführten Hotels im Land und noch immer das Haus mit der besten Lage in

Saranda. Früher blickte man hier auf ein Pinienwäldchen, das parallel zur Straße die Küste säumte, durchsetzt von den obligatorischen, mit einem Schützengraben verbundenen Bunkern. In den letzten Jahren des Regimes – man fühlte sich jetzt wohl weniger bedroht – wurde der Graben aufgefüllt und zu einem Spazierweg, Geschützstellungen wurden zu mit Bänken besetzten Aussichtsplattformen.

Bald nach dem Hotel beginnt die Fußgängern vorbehaltenen **Uferpromenade**. Tagsüber vor allem ein eilig durchquerter Zubringer zum vorgelegerten Stadtstrand, verwandelt sie sich mit Einbruch der Dunkelheit in den Laufsteg des Giro. Man flanirt in kleinen Gruppen einen Kilometer zum Fährhafen und dann wieder zurück, macht Station in Cafés oder an Imbiss- und Souvenirständen, die älteren Herren noch herausgeputzt nach Enver Hoxhas Kleiderordnung mit Anzug, Krawatte und Hut, die jüngere Generation wie zum Diskobesuch. Ganz anders ist die Atmosphäre außerhalb der trubeligen Urlaubssaison. Dann fehlt das Publikum für die Selbstinszenierung und man sieht abends nur eine Handvoll Fremde, vielleicht unterwegs auf der Suche nach einem Restaurant. Einheimische, kaum zahlreicher, treffen Bekannte auf einen Schwatz.

Mehr über die Vergangenheit Sarandas erfährt man am Fischerhafen im **Ethnographischen Museum** (*Muzeu i tradites*), eingerichtet im früheren Zollhaus. Die Ausstellung beginnt mit Skizzen von Edward Lear, der Saranda 1857 besuchte, als die Stadtmauer mit ihren Türmen noch weitgehend intakt war. Ihnen werden aus nahezu gleicher Perspektive in den 1930ern aufgenommene Fotos gegenübergestellt. Andere Aufnahmen zeigen das Kloster der 40 Märtyrer vor dessen Zerstörung (siehe unten). Im Obergeschoss dann neben den obligatorischen Trachten, einem

Webstuhl und Haushaltsgeräten, wie sie auf jedem Flohmarkt angeboten werden, vor allem Fotos aus sozialistischer Zeit. Wer hier sich, seine Kindheit, Jugendliebe oder was auch immer Interessantes entdeckt, kann im nahen Fotostudio einen Abzug bekommen.

■ Tägl. 9–14 und 17–19 Uhr, im Winter nur abends. Eintritt 100 Lek.

Neben dem Museum ist der Keller des Kulturhauses Raum für wechselnde **Kunstaussstellungen** (*Galeri arti*), die oft den direkten Vergleich zwischen Werken aus sozialistischer Zeit und neueren, von den Fesseln der Konvention befreiten Bildern und Skulpturen ermöglichen.

■ Im Sommer tägl. 9–16 und 18–20 Uhr, Winter nur Do–Mo 9–16 Uhr. Eintritt frei.

Wendet man sich am Fischerhafen landeinwärts, findet man in der nächsten Querstraße, der *Rruga Flamurit*, das in einer Ladenzeile neben der Post unauffällig untergebrachte **Archäologische Museum**. Seinen Standort verdankt es dem Bodenmosaik des Baptisteriums einer frühchristlichen Basilika, das hier bei Bauarbeiten ans Licht kam. Zu den herausragenden Exponaten der etwas angestaubten Sammlung gehört auch eine Statue der Artemis aus Finiq. Fotos und Texttafeln stellen die archäologischen Stätten der Umgebung vor.

■ Sommer tägl. 9–14 und 16–21 Uhr; Winter 9–16 Uhr. Eintritt 200 Lek.

Im archäologischen Gelände auf der Westseite des Stadtparks erkennt man noch die Fundamente der **Stadtmauer** und eines Rundturms. Neben der Mauer entdeckt man die Reste einer **Synagoge** (5./6. Jh.) mit Gemeindezentrum, die später in eine christliche Basilika umgewandelt wurde. Tafeln an der Hütte des Wächters zeigen Bodenmosaiken mit einem siebenarmigen Leuchter und einem Schofar, ein aus einem Widderhorn gefertigtes rituelles Musikinstrument. Auch das Abbild eines Toraschreins ist zu erkennen. Die



Essen & Trinken

- 1 Mare Nostrum und Garden
- 3 Limani
- 4 Jericho Terrace
- 5 Plazhi i Ri Caci
- 6 Rustico
- 9 La Petit
- 10 Lekurës

Übernachten

- 2 Titania
- 6 Bunkies
- 7 Brilliant
- 8 Demi

Mosaiken sind zu ihrem Schutz mit Sand bedeckt.

Abschließend noch ein Tipp für gute Aussicht über die Stadt: der **Märtyrerfriedhof**, zwei Straßen über dem Hotel Butrint. Das von Häusern umzingelte Denkmal, eines der letzten Monumente des Sozialismus, zeigt eine Fahne schwingende Partisanin mit langen Haaren, der der rote Stern von Flagge und Mütze wegetuschiert wurde. Am unteren Eingang befand sich einst das Museum des Befreiungskampfs.

Burg und Kloster

Der etwa einstündige, nicht ganz einfach zu findende Aufstieg zum **Kloster der 40 Märtyrer** (*Manastiri i 40 Shenjtorëve*) belohnt mit herrlicher Aussicht über die Stadt bis hinüber nach Korfu. Bei den 40 Heiligen handelt es sich um die Märtyrer von Sebaste (Sivas), römische Legionäre, von denen die Legende erzählt, dass sie lieber den Kältetod auf einem gefrorenen



Teich starben als ihrem Glauben abzuschwören. In den Alpen werden sie bis heute als Wetterheilige verehrt („An 40 Märtyrer Blitz, kündigt arge Sommerhitze!“). Im Mittelalter ein weithin beliebtes Pilgerziel, diente das Kloster im Zweiten Weltkrieg den deutschen Besatzungstruppen als Stützpunkt – und wurde durch einen Bombenangriff der Alliierten zertrümmert, als diese im Oktober 1944 die Stadt befreiten. Pläne, das Kloster wieder aufzubauen, sind unter Fachleuten umstritten. Die Ruinen sind derzeit frei zugänglich, nur für den Besuch der Krypta muss man sich mit Hilfe des Archäologischen Museums den Schlüssel besorgen.

Besser erschlossen ist die **Burg Lekursi** (*Kalaja e Lëkurësit*) auf der anderen, südlichen Seite des von der Stadt ins Hinterland führenden Passes; ihr Aussichtsrestaurant ist besonders zum Sonnenuntergang ein beliebter Treffpunkt. Die Burg geht auf Sultan Süleyman zurück, dessen Flotte 1537 vergeb-

lich versuchte, Korfu zu erobern. Zuletzt verstärkte Ali Pascha die Befestigungen.

Praktische Infos

Information Kommunales Büro in der Rr. Skënderbeu, auf Höhe der Ausgrabung, kaum Info-Material. Mo–Sa 8–16 Uhr, im Sommer bis 20 Uhr. Zudem im gelben Pavillon an der Strandpromenade, hier auch Buch- und Souvenirverkauf. Tägl. 9–18 Uhr, im Sommer bis 20 Uhr.

Hin & weg Die unscheinbare **Busstation** befindet sich einen Block nördlich des Stadtparks. Busse und Minibusse (Furgon) nach Norden nehmen gewöhnlich die schnellere Inlandsroute über Gjirokastra. Die Busse entlang der Küstenstraße sind mit *Bregdeti* („Küste“) gekennzeichnet. Ziele sind neben den großen Städten des Landes auch Athen, Ioannina (via Grenzübergang Kakavija) und Igoumenitsa (via Grenzübergang Qafëbota bei Konispol).

Busse nach Ksamil und **Butrint** starten etwa stündlich am Sh. Muharem Rushiti, dem Platz mit dem großen Eukalyptusbaum.

Riviera Bus (www.rivierabus.com) verbindet von April bis Okt. Tirana über Durrës und Vlora mit dem Fährhafen Saranda.



Fisch, ganz frisch

Fähren nach Korfu, teils Tragflügelboote (½ Std., nur Personentransport), teils Autofähren (1¼ Std.), verkehren ganzjährig mehrmals täglich. Fahrplan unter www.finikas-lines.com.

Motorroller/Mietwagen, diese auch mit Fahrer, verleiht Terini Travel am Fährhafen, Rr. Mitat Hoxha, ☎ 69 209 4030, <http://terini-travel.com>.

Übernachten Demi **8**, neueres, inhabergeführtes Hotel 1 km vom Zentrum an der Meerseite der Uferstraße. Die Zimmer schick und modern eingerichtet, mit Sitzecke, auf der Meerseite mit Balkon. Eigener Parkplatz und kleiner Strand. Gutes Restaurant und Bar am Wasser, im Sommer abends Musikbeschallung bis 23 Uhr. DZ 70–180 €. Rr. Butrinti, Lagija Nr. 1, ☎ 085 224 703, www.demi.al.

Titania **2**, gutes Mittelklassehotel im Zentrum an der Strandpromenade. Ansprechende Zimmer mit Balkon, auch mit Minibar und Frisier-tischchen. Im Sommer Frühstück auf der Dachterrasse. Kein Fahrstuhl. DZ 50–80 €. Rr. Jonianet, ☎ 085 222 869, www.titaniahotel.al.

Briliant **7**, wenige Minuten von der Uferstraße, von den Balkonzimmern auf der Frontseite Seesicht, je höher desto besser. Die Zimmer mit Schreibtisch und Kühlschrank, teils mit Sitzgruppe. Frühstück im Dachgeschoss, Restaurant nur in der Saison. DZ 30–50 €. Rr. Bilal Golemi, ☎ 085 226 262, www.brilanthotel.com.

Bunkies **6**, neueres Hostel in einem Hochhaus. Zimmer mit 4–6 Betten, abschließbare Schränke. Hübscher Balkon mit Meerblick. Frühstück. Bett 15 €. Rr. Butrinti (oberhalb Villa Duraku), ☎ 069 371 9316, www.bunkieshostel.com.

Camping Der nächstgelegene Platz ist in Ksamil (→ S. 241).

Essen & Trinken Mare Nostrum **1**, an der Strandpromenade. Kreative mediterrane Küche auf hohem Niveau, Schwerpunkt Fisch und Meeresfrüchte, z. B. Oktopus mit Spinat-Sahne-Sauce oder Muscheln mit Senfsauce. Kleine Portionen. Geöffnet April–Sept. Rr. Jonianet, ☎ 085 224 342, facebook.

Limani **3**, Restaurant, Pizzeria und Café in bester Lage am alten Hafen. In der Saison abends trotz der vielen Plätze oft überlaufen, zu anderen Zeiten eine gute Wahl. Angemessene bis riesige (Pizza!) Portionen, flotter Service. Ganzjährig geöffnet. Rr. Jonianet, am alten Hafen, ☎ 085 225 858.

Rustico **6**, Taverne mit albanischer Küche, neben leckeren Vorspeisen vor allem Grillgerichte, auch gefüllte Auberginen und Paprika. Im Winter geschlossen. Rr. Butrinti Ecke 40 Shenjtorët, ☎ 069 528 1473, facebook.

Garden **1**, unprätentiöse Taverne neben „Mare Nostrum“ an der Strandpromenade. Familienbetrieb, albanisch-italienische Küche. Rr. Jonianet, ☎ 069 279 1713.

Plazhi i Ri Caci **5**, Strandlokal mit viel Grün am westlichen Stadtstrand. Terrasse auf zwei Etagen, albanische Küche. Rr. Jonianet, ☎ 069 477 4556.

La Petit **9**, kleines Lokal 1 km vom Zentrum neben der Straße, schön über dem Meer gelegene Terrasse. Große Portionen, Hühnerbrust mit Pflaumen in Sauce hollandaise. Im Winter geschlossen. Rr. Butrinti, ☎ 069 533 2243.

Lekurës **10**, großes Restaurant mit mehreren Terrassen oben auf der Burg. Traumhafter Ausblick, akzeptables Essen, gehobene Preise und im Sommer abends sehr voll. In der Saison Samstagabend Folkloredarbietung, in der Nebensaison warme Küche nur abends und am Wochenende. Im Winter geschlossen. Kalaja e Lekursit, ☎ 09 402 0205.

Jericho Terrace **4**, einladende Cocktailbar mit guter, nicht zu lauter Musik und schönem Meerblick. Zu finden an der Strandpromenade auf Höhe des gelben Info-Kiosks.

Ksamil

Der schier obligatorische Ausflug von Saranda südwärts die Küste entlang zur UNESCO-Weltkulturerbestätte Butrint führt über die Landenge von Ksamil, die den See von Butrint vom Ionischen Meer trennt. Das Dorf Ksamil entstand erst in den 1960er-Jahren als Mittelpunkt einer Staatsfarm. Es liegt auf der Anhöhe einer kleinen Halbinsel, die zugleich den engsten Punkt der Straße von Korfu markiert. Wie so viele einst beschauliche Küstenorte ist auch Ksamil heute eine große Baustelle mit unvollendet gebliebenen Betonskeletten oder demonstrativ wieder demolierten, weil illegal errichteten Villen, wobei solch ein von Staats wegen verfügter Abriss gewöhnlich nur die Spezies der jeweiligen Oppositionsparteien trifft.

Gleich zu Beginn der Landenge erinnert neben der Straße auf dem Gelände einer Freiluftdisco ein Denkmal mit fünf roten Sternen an fünf Opfer des Befreiungskampfs gegen die Wehrmacht. Stichstraßen führen hier an die **Badebucht Manastiri** und auf den Höhenrücken zum wiederhergestellten **Georgskloster** (*Manastiri i Shën Gjergjit*), einem festungsartigen Bau aus venezianischer Zeit mit einschiffiger Kuppelkirche und schöner Aussicht auf die Straße von Korfu. Unterhalb des Klosters findet man noch Reste der **Dema-Mauer**, einem bis zu 10 m breiten und 5 m hohen Verteidigungswall quer über die Landenge, angelegt zuerst in hellenistischer Zeit zum Schutz von Butrint, zuletzt verstärkt in der frühen Neuzeit als Grenze zwischen dem venezianischen Butrint und dem osmanischen Territorium.

Nach der Manastiri-Kreuzung folgen weitere Abzweigungen zu den von Tavernen bewirtschafteten Badebuchten **Pasqyra** und **Pulbardha**, dann zum **Gjiri i Hartes**; von den Badeflößen in dieser hübschen, von Olivenhainen gesäumten Bucht gegenüber von Ksamil



Allerlei ums Partisanendenkmal

kann man, flach auf dem Bauch, wie in einem Aquarium die Fische im kristallklaren Wasser beobachten. Auch in **Ksamil** selbst gibt es einen schönen Strand. Er punktet mit grobem, weißem Sand, flachem Wasser, dem Blick auf drei bewaldete Inselchen und die in der Ferne über das Wasser gleitenden Fährschiffe. Ungeachtet der dröhnenden Musik aus den Strandbars ist er im Sommer so voll belegt, dass viele Albaner ihren Liegestuhl gleich im Voraus für die gesamte Ferienwoche reservieren. Boote setzen zu den Inseln über, bei Niedrigwasser kann man durch den seichten Meeresarm auch zum küstennächsten Eiland hinüberwaten.

Übernachten Mustafaraj Apartments, ein nettes Häuschen mit viel Grün direkt am Strand. Zwei Apartments und ein Doppelzimmer mit Küchezeile, Terrasse und Meerblick, rührige Vermieter. Schattenlage und Meeresbrise halten die Räume auch ohne Klimaanlage angenehm kühl. Restaurants und Lebensmittelgeschäfte in der Nähe. Apt. oder DZ ohne Frühstück 20–30 €. Rr. Riviera, zu buchen über www.booking.com.

Camping Ksamil Caravan Camping, der nächstgelegene Platz, kleines Wiesengrundstück 200 m vom Meer, gut geführt, auch Apartments. 2 Pers. mit Stellplatz 15 €. Ganzjährig geöffnet. Lagjia Baxho, Ksamil, 39°46'41"N 20°00'21"O, ☎ 69 426 3697, <https://sites.google.com/site/ksamilcaravancamping>.

Essen & Trinken Von den Strandlokalen hat **Korali** das beste Essen und **Guvat** die beste Aussicht. Als Cafébar empfiehlt sich, ebenfalls der Aussicht wegen, das stylische **Bianco**.



Das Baptisterium von Butrint

Butrint

(Butrinti)

Das antike Butrint, von der UNESCO als Weltkulturerbe geadelt, ist die mit Abstand am meisten besuchte archäologische Stätte Albaniens. Die auf einer kleinen Halbinsel zwischen Butrintsee und Vivar-Kanal idyllisch in die Natur eingebetteten Sehenswürdigkeiten umspannen nahezu 2500 Jahre – von den Bauten der griechischen Kolonisten bis hin zu Ali Pascha.

Der **Butrintsee** ist der letzte Rest einer einst viel weiter landeinwärts reichenden Meeresbucht, die allmählich durch das von den Flüssen Bistrica und Pavla eingebrachte Schwemmland aufgefüllt wurde. Um die Sümpfe im Norden und Süden des Sees trocken-zulegen und als Ackerland nutzen zu können, leiteten die Kommunisten die beiden Flüsse unter Umgehung des Sees durch Kanäle direkt ins Meer. Zugleich verbreiterten sie die alte Verbindung zwischen Butrintsee und Meer. Im Ergebnis wurde aus dem Süßwassersee eine Lagune mit je nach Jahreszeit mehr oder weniger, stets jedoch nach Süden hin zunehmend salzhaltigem Wasser.

Der insbesondere am Nord- und am Südende von weiten Feuchtgebieten

umgebene See und seine Umgebung sind seit 2003 als Ramsar-Feuchtgebiet geschützt und gelten als die artenreichste Landschaft Albaniens. Der Kern des Ramsar-Schutzgebiets, nämlich am Südende des Sees rund um die antike Stadt, ist zudem als **Nationalpark** (*Parku Kombëtar i Butrintit*) ausgewiesen. Schilfgürtel prägen die Ufer und reinigen das einfließende Wasser. Sie sind die Heimat von Teichralen und Rohrsängern, hier leben Haubentaucher, Blässhühner und allerlei Enten, deren Jungtiere das Schilf vor Seeadlern und anderen Greifvögeln schützt. Auch seltene Meeresbewohner wie die Unechte Karettschildkröte besuchen den See. An seinen Ufern tummeln sich Raritäten wie der Epirus-

Wasserfrosch (*Rana epeirotica*), die Breitrandschildkröte (*Testudo marginata*) und die Taurische Eidechse (*Podarcis taurica jonica*).

Der Name des **Vivar-Kanals** zwischen dem See und dem Meer leitet sich nicht zufällig von vivarium, dem lateinischen Wort für Fischteich ab. Seit alters her fängt man hier im Sommer und Herbst die vom See ins Meer ziehenden Jungfische. Im Winter und Frühjahr werden die an Holzgestängen hängenden Netze und Reusen geöffnet, um den dann zum Laichen in den See schwimmenden Fischen den Weg freizumachen. Im See selbst befinden sich Muschelbänke und Fischzuchtanlagen, besonders für Karpfen und Meeräschen.

■ **Bus** etwa stündlich von Saranda, Sh. Muharem Rushiti, über Ksamil bis zum Eingang der archäologischen Stätte. Diese ist tägl. von 8 Uhr bis Sonnenuntergang geöffnet, Eintritt 700 Lek. www.butrintfoundation.co.uk. **Restaurant** am Eingang, dort auch das akzeptable **Hotel Livia**, ☎ 067 347 7077, zu buchen über booking.com.

Stadtgeschichte

Nach der Zerstörung ihrer Vaterstadt Troja durch die Griechen, so berichtet der römische Schriftsteller Vergil, begaben sich Äneas und seine Mannen auf eine lange Irrfahrt übers Mittelmeer. Vor der Küste Chaoniens, des heutigen Südens Albaniens, erhielten sie die erstaunliche Nachricht von einem neuen Troja: In Butrint herrschte Andromache, die Witwe des trojanischen Helden Hektor, zusammen mit ihrem neuen Gatten, dem Seher Helenos – ein Stoff, der die Dichter bewegte und auch den französischen Dramatiker Jean-Baptiste Racine im 17. Jh. zu seiner Tragödie „Andromaque“ inspirierte.

Natürlich kann die moderne Archäologie diese Geschichten nicht im Detail bestätigen. Immerhin reichen die Siedlungsspuren Butrints bis in die Anfänge des ersten vorchristlichen Jahrtausends zurück. Dabei hätte sich Andromache kaum einen schöneren Platz

aussuchen können: Butrint thront auf der Spitze eines Kalkmassivs am südlichen Ende des gleichnamigen Sees. Aus einer kleinen Burg auf der Akropolis entwickelte sich im Schutz der mehrfach erweiterten Wehrmauern eine prächtige Stadt mit Tempeln, Rathaus, Theater und Wandelhalle (Stoa).

Im 7. Jh. lag Butrint im Siedlungsgebiet des epirotischen Stammes der Chaonier, dessen kulturelle Eigenheiten noch bis in die römische Zeit Butrints fortwirkten. So nahmen etwa die Frauen, wie Inschriften am Theater und an einem Turm der Stadtmauer bezeugen, einen besonderen Platz ein: Als Alleinstehende hatten sie volles Besitzrecht und konnten nach dem Tod des Gatten ihre Familie führen, was etwa in Athen oder Sparta undenkbar gewesen wäre. 228 v. Chr. geriet Butrint zusammen mit Korfu unter römische Oberhoheit, doch erst mit der Ansiedlung römischer Veteranen zur Zeit Caesars verlor es die letzten Reste seiner Autonomie.

Die römischen Kaiser, hier besonders Julian Apostata, der letzte Heide auf dem Thron, bescherten Butrint monumentale Brunnenhäuser, sogenannte Nymphäen, und ein neues Gymnasium, das ebenso wie die Badehäuser mit aufwendigen Mosaiken ausgestattet war. Auch die seit dem 5. Jh. in der Stadt ansässigen Bischöfe hinterließen ein wunderschönes Mosaik als Fußboden des Baptisteriums. Dank seiner Mauern und der wirtschaftlichen Stärke überstand Butrint den Ansturm der Goten und später der Normannen, um 1386 schließlich in venezianische Hände zu geraten. Erst jetzt verlor die Stadt als Handelsplatz an Bedeutung und wurde allmählich verlassen. Nur in der fünfeckigen Festung auf der Spitze des Hügels blieb noch eine Garnison stationiert. Als letztes historisches Bauwerk von Butrinti errichtete schließlich Anfang des 19. Jh. der von Lord Byron literarisch verewigte Provinzdespot Ali Pascha Tepelena ein neues Fort.